

stifteten 300 Mk. Diese Summe sowie andere Gaben wurden zu einer inneren Erneuerung der Kirche verwendet. Die jüngste äußere Renovation derselben ist im Jahre 1904 erfolgt.

Der jetzige Altar ist im Jahre 1895 errichtet worden. Das Evang.-luth. Landeskonsistorium und andere freundliche Geber gewährten die Mittel hierzu.

Nachdem, ebenfalls im Jahre 1895, mit der Abhaltung von Abendgottesdiensten und einer Christmette begonnen worden war, wurden die anfangs sehr primitiven, nur aus Blechhülsen bestehenden Beleuchtungsgegenstände nach und nach, wenigstens zum Teil, durch würdige Wandleuchter ersetzt. Besonders aber wurde die Gemeinde durch einen Kronleuchter erfreut, welchen ein Taltitzer Kind, Privatmann Aug. Mühlfriedel in Blasewitz († 1901) schenkte.

Altertümer sowie Kunstgegenstände weist die Taltitzer Kirche nur in ganz geringer Zahl auf. Außer den beiden schon erwähnten Porträts sind zwei zu beiden Seiten der Kanzel angebrachte Epitaphien vorhanden, die Gliedern der Graenschen und Hickmannschen Familie gewidmet sind. Im südlichen Chortheile befindet sich, aufrecht in die Wand eingelassen, eine Grabplatte, die Figur des im Jahre 1516 verstorbenen Ritters Jobst von Meiperg und eine verstümmelte Inschrift zeigend. Das jetzt den Altar zierende schöne Bild, Christus in Gethsemane darstellend, ist eine Schöpfung des Malers Wenzel Schwarz und ein Geschenk des jetzigen Besitzers von Dobeneck, Majors Hermann Kasten-Hickmann. Die beiden Kanzel- und Altarbefleidungen, violett und schwarz, sind von den Familien Rittergutsbesitzer Zahn auf Taltitz und Pfarrer Flor aus Anlaß von Familienereignissen gestiftet worden.

Über die übrigen kirchlichen Gegenstände sei Folgendes bemerkt. Die Kirche hat drei Glocken. Die große wiegt 12 Ztr. 84 Pfund, hat 245 Gulden gekostet und ist, wie Pfarrer Bürner am Anfang des 18. Jahrhunderts geschrieben hat, 1582 zu Nürnberg vom „dasigen Maitre Christoph Glockengießer gefertigt worden.“ Ihre Inschrift lautet: „gottes wort bleibt ewig glaub dem mit that bist selig. Christoph Glockengießer zu Nürnberg goß mich.“ Über die mittlere Glocke hat sich Pfarrer Bürner also geäußert: „Davon ist keine zuverlässige Nachricht jetziger Zeit zu

geben: wer? wo sie gossen? was vor Gewicht? kann alles nicht gesaget werden, außer daß oben im Rande, ohne Jahrzahl, diese sehr alte Mönchsschrift zu lesen: „O rex gloriae veni nobis cum pace osanna in excelsis amen. Nach Dr. N. Steche gehört sie dem 14. bis 15. Jahrhundert an. Sie wird also so alt sein wie die Kirche selber. Die kleine Glocke, 2 Ztr. 19 Pfund wiegend und 75 Taler 4 Gr. 6 Pfg. kostend, ist laut Inschrift im Jahre 1715 von Johann Böhme in Naumburg gegossen worden. Umgegossen wurde sie 1826 von Karl Gottlob Meibier, Glockengießer in Auerbach.

Die Uhr stammt ebenfalls aus dem Jahre 1715. Leider geht sie nicht mehr und die Gemeinde hat schon länger den Wunsch, eine neue zu erhalten. Der richtig zeigende „Sonnenweiser“ an der Südseite des Turmes ist 1723 angebracht worden. Von den Altargeräten rührt der Hostienteller wahrscheinlich vom Jahre 1684 her, die Hostiendose vom Jahre 1708. Den einen Abendmahlkelch (silbern und vergoldet) hat Wolfgang Ferber 1684 geschenkt, den anderen, der ursprünglich ein königlicher Ehrenpokal für den Geilsdorfer Pfarrer Johann Friedrich Steinhäuser war, Frau verw. Pfarrer Ritter geb. Steinhäuser im Jahre 1898. Die Weinkanne ist 1900 von der Kirchengemeinde angeschafft worden. Altarleuchter sind vier vorhanden. Die zwei messingenen stammen vielleicht aus dem Jahre 1676. Die zinnernen hat 1684 Paulus Weidlich, kurfürstl. sächs. Amtschösser, gestiftet. Das Taufbecken trägt die Jahreszahl 1684 und die Taufkanne die Zahl 1708. Das Leichenkreuz ist eine Stiftung des schon mehrfach genannten Pfarrers Bürner und dem Andenken seines 1721 im Alter von 7½ Jahren verstorbenen jüngsten Sohnes gewidmet. Die beiden Lechentücher sind 1861 beschafft worden.

Das Vermögen der Kirche ist „durch einen für sie ungünstig ausgehenden Prozeß sehr verringert worden“ und besteht gegenwärtig, nachdem zwei ihr gehörige Stücke Wald im Jahre 1855 verkauft worden sind, aus rund 14000 Mk.

Von Stiftungen sind vorhanden das Graensche Legat in Höhe von 164 Mk. und das Steinbergersche Legat, 59 Mk. 50 Pfg. betragend. Letzteres ist ein Vermächtnis des Johann Christoph Steinberger, der, ein nachgelassener Sohn des königl. Polnischen und Kurfürstl. Sächs.